



あるみち

Aru michi

A Road

Daichi Sugimoto

Produktion Miki Ohi. **Produktionsfirma** Pia Film Festival (Tokio, Japan). **Regie, Buch** Daichi Sugimoto. **Kamera** Daichi Sugimoto. **Schnitt** Daichi Sugimoto. **Ton** Daichi Sugimoto. **Mit** Daichi Sugimoto (Daichi), Yuta Katsukura (Kattu), Rika Sugimoto (Okan), Masato Ikariishi (Masa), Yoji Kondo (Yoji), Konosuke Dobashi (Dobashi), Gonta (Gonta), Hiroki Noda (Hiroki).

DCP, Farbe. 85 Min. Japanisch.

Uraufführung 16. September 2015, Pia Filmfestival Tokio

In der Kindheit hat man Träume. Auch Daichi. Einer davon ist wahr geworden: Heute studiert er Film. Doch wo ist eigentlich das Glück von damals geblieben? Die begeisternden Augenblicke, in denen er als kleiner Junge ganz unbekümmert mit Freunden Eidechsen fing? Eine Dokumentarfilmübung an der Filmhochschule setzt den Anfangspunkt für seine Suche nach dem Ende der Kindheit: Filmbilder mit seiner Kamera einzufangen, heißt für Daichi nun zugleich, Eidechsen zu fangen.

Kann man Vergangenheit zurückholen? Regisseur Daichi Sugimoto inszeniert sich in *Aru michi* als gleichnamigen Filmstudenten auf den Spuren seiner Kindheit. Unaufgeregt und raffiniert lässt er Realität und Fiktion ebenso verschwimmen wie die Grenzen von Vergangenheit und Gegenwart. Die Erkenntnis ist schmerzhaft und schön: Eine Eidechse kann man einfangen und einsperren, nicht jedoch die Vergangenheit. Diese ist flüchtig – im Gegensatz zur Erinnerung an sie. In Alltagssituationen mit seiner Mutter und Freunden entwirft Sugimoto ein authentisches Porträt einer Generation auf dem Weg ins Erwachsenenleben. *Aru michi* ist ein feinsinniger Film über den Abschied von der Kindheit und das gleichzeitige Erhalten des Kindseins.

Ansgar Vogt

Wahre Menschlichkeit

Als Kind wurde ich einmal von einem Mann erwischt, als ich auf dem Feld eines Nachbarn Süßkartoffeln stehlen wollte. Ich kannte den Mann. Ich erinnere mich nicht mehr an seinen Gesichtsausdruck, aber an seine Worte: „Hier, nimm noch ein paar mehr.“ Er grub eigenhändig ein paar Kartoffeln aus dem Boden aus und überreichte sie mir. Seine Reaktion überraschte mich vollkommen, und plötzlich hatte ich das Gefühl, mich irgendwie versündigt zu haben. Der Geruch der Erde, in der der Mann für mich gegraben hatte, der bittere Geschmack in meinem Mund – es gibt immer wieder Momente, in denen ich mich an solche Details aus meiner Kindheit sehr lebhaft erinnere. Es sind scheinbar belanglose Ereignisse, und doch erscheinen sie mir in den Momenten der Erinnerung so groß und absolut wie nichts anderes auf der Welt.

Aru michi basiert auf einem Drehbuch, das ich im zweiten Jahr meines Studiums schreiben musste. Heutzutage pressen viele Filme menschliche Emotionen aus irgendwelchen grässlichen Vorfällen, unglücklichen Umständen oder ungerechten gesellschaftlichen Verhältnissen. Mir geht es um echte, tiefe Gefühle, die Menschen und andere Lebewesen in sich tragen. Deshalb habe ich ein Drehbuch verfasst, das auf persönlichen Erfahrungen basiert, und aus dem gleichen Grund beschloss ich, selbst die Hauptrolle zu spielen und auch die anderen Figuren von meiner Mutter und meinen Freunden selber spielen zu lassen. Ein Film, der wahre Menschlichkeit einfangen will, muss meiner Meinung nach auf Erfahrungen basieren, die wirklich erlebt und gefühlt worden sind. Das war mein Ansatz für *Aru michi*.

Da sämtliche Darsteller und auch die Crewmitglieder Laien waren, haben wir viel geprobt und versucht, gemeinsam herausfinden, wie wir bestimmte Situationen am besten spielen konnten. Auch beim Drehen haben wir viel improvisiert: Beispielsweise bauten wir eine Tonangel aus einem Stab und Klebeband oder filmten von einem Motorrad aus, um Szenen in Bewegung zu drehen.

Wenn ich den Film heute sehe, ist es mir etwas peinlich, dass ich der schlechteste Darsteller von allen bin. Meine Freunde aus den unterschiedlichen Phasen meines Lebens kannten sich vor dem Dreh noch nicht: die Jungs, mit denen ich als Kind Eidechsen fangen ging, meine Clique aus der High-School-Zeit und meine Freunde von der Universität. Es hat mir großen Spaß gemacht, mit ihnen allen diesen Film zu drehen.

Daichi Sugimoto

„Dieses Glücksgefühl hilft mir herauszufinden, wonach ich mich momentan sehne“

Wann wurde Ihnen klar, dass Sie Film studieren wollten?

Daichi Sugimoto: Ich habe erst in meinem letzten Schuljahr begonnen, über meine Zukunft nachzudenken, ohne dabei aber sofort ernsthaft an ein Studium zu denken. Ich wollte zunächst herausfinden, welche Dinge mir am Leben wirklich gefallen, und habe mich schließlich auf drei zentrale Interessen konzentriert: Motorräder, Tiere und Filme. Das Filmstudium war also nur eine Option von mehreren.

Wie war es für Sie, sich und Ihre Freunde in Filmfiguren zu verwandeln? Inwieweit hat dieser Prozess Ihren Blick auf die Figuren und auf sich selbst beeinflusst?

Ich habe ein Gefühl für die Stärken des Spielens bekommen, das auf tatsächlich bestehenden Beziehungen basiert. Wenn man

mit Freunden zusammenarbeitet, mit denen man seit Jahren verbunden ist, wird die Geschichte auf ganz natürliche Weise glaubwürdig, und die Figuren gewinnen an Tiefe. Wir sind allesamt Laiendarsteller und mussten deshalb aus der Beobachtung unseres alltäglichen Verhaltens heraus lernen, die Figuren des Films darzustellen. Es war faszinierend zu erleben, wie dieser Prozess zur Unbefangenheit der Darsteller beigetragen hat.

Wieso will die Figur Sugimoto unbedingt einen Studienplatz an der Universität bekommen?

Das hat weniger mit seinem Wunsch zu studieren zu tun als mit seinem Bedürfnis, aus seiner vertrauten Umgebung auszubrechen.

Am Anfang des Films scheint Sugimoto sich zunehmend von seinen Freunden zu entfernen. Dass sein bester Freund sich kaum verändert hat, gibt ihm zu denken. Welchen Einfluss haben Ihrer Meinung nach neue Freunde auf die eigene Entwicklung?

Ich glaube, dass man sehr viel über sich selbst herausfindet, wenn man die Menschen um sich herum genau beobachtet – das ist nicht nur bei neuen oder alten Freunden der Fall. Im Hinblick auf eigene Freunde kann man sich immer fragen: Verändern sie sich nicht, oder verändere ich mich gerade?

Sie verwenden häufig Schwarzbild zwischen den Einstellungen. Dadurch erinnert *Aru michi* fast an eine Collage. Was war der Grund für diese ästhetische Entscheidung?

Eine Collage schwebte mir nicht vor. Mir ging es eher um einen Eindruck wie beim Umläutern von Buchseiten: dieser angenehme Raum zwischen den Seiten, der einem die Möglichkeit gibt, noch einmal kurz innezuhalten und über das gerade Gesehene zu reflektieren.

Am Ende des Films sehen wir Sugimoto auf dem Fahrrad an einer roten Ampel. Er durchsucht einen Busch am Wegrand, als wollte er Eidechsen fangen. Einige Sekunden lang scheint er aus dem Alltag in die Erinnerung an ein Glücksgefühl seiner Kindheit zu fallen. Welche Rolle spielen solche persönlichen Erinnerungen in unserem Alltag?

Sugimoto hat sich in diesem Moment vermutlich wirklich an dieses Glücksgefühl erinnert. Ihm ist aber auch bewusst geworden, dass es ihm nicht mehr so unmittelbar zugänglich ist wie früher. Die Dinge, die uns wichtig sind und die uns am Leben halten, sind sicherlich von Mensch zu Mensch verschieden. Ich denke aber, dass solche persönlichen Erinnerungen in engem Zusammenhang mit den Dingen stehen, nach denen wir uns gerade sehnen. In meinem Fall ist es dieses Glücksgefühl beim Eidechsenfangen, das ich einfach nicht vergessen kann. Und genau das hilft mir dabei, herauszufinden, wonach ich mich momentan sehne.

Sugimotos Vater taucht nur ein einziges Mal auf, in einer alten Videoaufnahme. Was ist mit ihm geschehen?

Dahinter steckt keine Intention. Ich wollte mich einfach voll und ganz auf die Figur der Mutter konzentrieren. Übrigens gibt es in der echten Familie Sugimoto auch eine Schwester. Sie taucht in dem Film überhaupt nicht auf.

Seine Mutter scheint ihre Katze in demselben Maße zu lieben, in dem Sugimoto von Eidechsen fasziniert ist. In der letzten Einstellung des Films begegnen Katze und Eidechsen einander. Was war Ihre Idee dahinter?

Gonta, die Katze, ist von Eidechsen in einer ähnlichen Weise fasziniert wie Sugimoto als kleiner Junge. Für mich war das eine gute Möglichkeit, meine Geschichte zu erzählen und auf effektive Weise eben dieses Gefühl auszudrücken.

Interview: Björn Hochschild, Januar 2016



Daichi Sugimoto wurde 1993 in Tokio (Japan) geboren. Er studiert derzeit Film am Department of Design der Tokyo Zokei University. *Aru michi* ist sein erster Film.